

FREIES DENKEN

HUMANISMUS – DAMIT DAS LEBEN GELINGT.

Liebe Humanist:innen.

Nachdem das Frühjahr recht frisch war, ist jetzt endlich Sommer – eigentlich Zeit zum Entspannen. Corona ist vergessen, Ukraine-Krieg und Flüchtlingsleid verdrängt, verreist wird wie früher und die Autobahnen sind voller denn je. Obwohl es vielen in Deutschland gut geht, steigt der Pegel der inneren Unruhe. Die Politik zeigt jeden Tag, dass sie kleine und große Probleme nicht in den Griff kriegt. Die Gesellschaft wirkt zunehmend gestresst, was sich z. B. in der Aggressivität im Straßenverkehr, in den Meinungsforen und nicht zuletzt in der Schule widerspiegelt. Viele junge Leute sind nicht mehr davon überzeugt, dass es ihnen wenigstens gleich gut gehen wird wie den Älteren. Der Grundoptimismus schwindet und manche sprechen schon wieder von Tragik. Dafür wächst die AfD und die anderen Parteien geben sich gegenseitig die Schuld daran. Schlittern wir – im Schlafwagen oder sehenden Auges – in eine Megakrise? Wie immer möchte ich drei Punkte vertiefen:

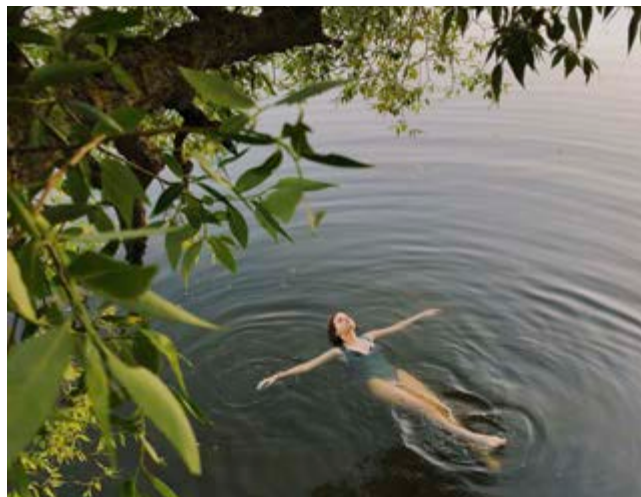
Die meisten Bürger:innen finden die **Klimaziele** richtig. Theoretisch. Aber wenn es an die eigene Heizung geht, reagieren viele hochempfindlich. Viele hatten in der Gaskrise brav Gas gespart. Und als Belohnung dafür soll man jetzt eine teure Wärmepumpe einbauen? Hier war mit Unmut zu rechnen; die Tracht Prügel, die die Grünen einstecken mussten, war allerdings klar überdimensioniert. Warum richtet sich der Bürger:innenzorn nicht auch gegen die konsequente Elitenförderung bei den E-Autos? Gegen Jahrzehnte falscher Bahn-Politik? Oder gegen Beton- und Agrarlobby?

Das **Bildungssystem** wirkt zerrüttet und morsch. Vorne und hinten fehlt es an Geld, z. B. für Gebäudesanierung und für die frühkindliche Bildung, die auch Familienförderung einschließen muss. Und jetzt ist aufgefallen, dass es auch an Personal fehlt, was teilweise leider ein hausgemachtes Problem ist. Die Digitalisierung soll jetzt alles besser machen. Viel zu kurz kommt die Diskussion, welche sozioökonomischen und soziokulturellen Probleme in die Schulen hereinschwappen

und diese überfordern, z. B. die Auseinanderentwicklung der Einkommen, ungelöste Probleme bei der Integration oder unklare Bildungs- und Erziehungsideale in Familien und Medien. Ist jetzt wieder die Bundeswehr als Schule der Nation gefragt?

„Jetzt ist die Zeit“ war das Motto des evangelischen **Kirchentages** in Nürnberg. Ja, Zustimmung, es ist Zeit zum Handeln! Was die Kirchen selbst betrifft: Trotz staatlicher Unterstützung mit Geld und Prominenz schwindet ihr gesellschaftlicher und moralischer Einfluss, weltliche Lebensfeiern und Urnenbestattungen nehmen zu. Wir Humanist:innen sind davon überzeugt, dass mehr **Humanismus die Lösung** ist. Aber sehen das die Bürger:innen genauso? Säkularisierung heißt offenkundig nicht automatisch mehr Humanismus. Religiöses bleibt für viele als Schillerndes, Exotisches interessant; die Favoritenliste der Babynamen führen 2023 Lina und Levi an, zwei Namen mit religiösem Hintergrund. Und rennen uns die von den Kirchen enttäuschten Menschen die Bude ein? Nicht wirklich. Hier bleibt noch viel zu tun.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Euch Euer
Johannes Schwill | Präsident HVD NRW



© Foto: Maksim Goncharenok / PEXELS



© Foto: Ahmed Akacha / PEXELS

Wo bleibt der Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik?

Ein Kommentar von Anja Stahl

Das Recht auf Asyl und der Schutz vor Verfolgung ist ein menschenrechtlich erkämpftes Prinzip. Die Verabschiedung der Genfer Flüchtlingskonvention 1951 war eine Reaktion auf die Erfahrungen der Shoah und ein zivilisatorischer Fortschritt. Die mangelnde Aufnahmebereitschaft gegenüber Schutzsuchenden durch andere Staaten während des Dritten Reichs sollte zukünftig durch ein internationales Abkommen geregelt werden und wurde zu einem einklagbaren Recht. Dieses menschenrechtlich erkämpfte Prinzip wird derzeit zunehmend offen infrage gestellt.

Nicht mehr nur die extreme Rechte, wie Victor Orbáns *Fidesz Partei*, die *FPÖ* in Österreich oder die *AFD* in Deutschland fordern Restriktionen oder gar die Abschaffung des Rechts auf Asyl, auch die derzeitige Ampelregierung hält immer weniger an menschenrechtlichen Grundsatzpositionen fest. In ihrem Koalitionsvertrag versprach die Ampelregierung noch: „Wir wollen die illegalen Zurückweisungen und das Leid an den Außengrenzen beenden.“ Es wurde ein „Paradigmenwechsel“ in der Migrations- und Flüchtlingspolitik versprochen. Die derzeitige Diskussion zeigt allerdings eher eine Fortführung der Politik vergangener Regierungen: Erhebliche Asylrechtsverschärfungen auf nationaler Ebene sowie ein restriktiver Kurs im Rahmen der EU-Asylpolitik und der Reform des gemeinsamen europäischen Asylsystems, das Anfang Juni beraten wird. Alle Schutzsuchenden sollen dem-

nach bereits an den EU-Außengrenzen festgehalten werden. Die Asylverfahren sollen dort unter haftähnlichen Bedingungen durchgeführt werden. Kann in einen „sicheren Drittstaat“ abgeschoben werden, soll der Asylantrag gar nicht erst geprüft werden. Auch die Anforderungen an „sichere Drittstaaten“ sollen in diesem Zusammenhang herabgesenkt werden. Als „sicher“ soll ein Staat bereits gelten, wenn er erklärt, dass er zumindest eine minimale Versorgung von Geflüchteten gewährleistet. Dies kann auch nur in einem kleinen Teilgebiet des Landes gelten und muss nicht für den kompletten Staat sichergestellt sein. Auch bilaterale Migrationsabkommen sollen ermöglicht werden. Schutzsuchende könnten dann sogar in einen Staat abgeschoben werden, die sie nie betreten haben (Großbritannien plant diese Praxis bereits im Rahmen eines Abkommens mit Ruanda. Bisher wurde dieses Vorhaben allerdings von Gerichten gestoppt). Es geht dabei dann also nicht mehr um die inhaltliche Prüfung eines Asylantrags, sondern in erster Linie um die Prüfung, ob ein Antrag zulässig ist. Ist die Person über einen „sicheren Drittstaat“ eingereist, gilt der Antrag automatisch als unzulässig. Eine unabhängige Beratung wird nicht möglich sein. Die Erfahrungen aus den Lagern in Griechenland zeigen schon heute, was zukünftige Praxis sein soll. NGOs haben dort keinen Zutritt und auch Rechtsanwält:innen ist der Zugang stark eingeschränkt. Diese Reform bedeutet de facto die Abschaffung von Menschenrechten.

Gleichzeitig wurden beim Flüchtlingsgipfel der Ministerpräsident:innen am 10. Mai vor allem Verschärfungen bei Abschiebungen beschlossen. Die Höchstdauer des Ausreisegewahrsams soll etwa von 10 auf 28 Tage ausgeweitet werden, eine Abschiebehaft trotz der Stellung eines Asylantrags ist geplant, ebenso die Ausweitung der Durchsuchung in Privaträumen zum Zwecke der Abschiebung und das vermehrte Auslesen von Mobiltelefonen. Alle geplanten Maßnahmen stellen massive Eingriffe in die Grundrechte von Schutzsuchenden dar. Sie werden als Lösung für die Überlastung der Kommunen dargestellt, reproduzieren letztlich aber nur die vor allem von rechtspopulistischer Seite weitverbreitete Legende der massenhaft Ausreisepflichtigen, die abgeschoben werden sollen. Schaut man sich die Zahlen etwas genauer an, wird schnell deutlich, dass die Realität eine andere ist. Im Jahr 2022 hat Deutschland 1,2 Millionen geflüchtete Menschen aufgenommen. Rund eine Million flohen vor dem russischen Angriffskrieg aus der Ukraine. 200.000 Menschen stellten einen Asylantrag – die Hälfte von ihnen kamen aus Syrien und Afghanistan. Auch die aktuellen Zahlen bestätigen: Die meisten aktuell nach Deutschland fliehenden Menschen haben ein Recht auf Schutz. Im Zeitraum von Januar bis April 2023 wurden allein 27,9 % aller Erstanträge von Syrer:innen gestellt. Die Gesamtschutzquote von Menschen aus Syrien lag im

selben Zeitraum bei 84 %. Ähnlich sieht die Situation für Afghan:innen oder Menschen aus Eritrea oder Somalia aus. Hinzu kommt, dass mehr als ein Drittel der Klagen gegen abgelehnte BAMF-Bescheide erfolgreich sind.

Die Debatte um die angebliche „irreguläre Migration“ ist demnach vor allem politisch motiviert. Schutzsuchenden soll der Schutz verwehrt werden. An den EU-Außengrenzen hat dies weiterhin illegale Pushbacks zur Folge, an denen die EU-Grenzbehörde *Frontex* offenbar beteiligt ist. Hinzu kommen nun haftähnliche und menschenunwürdige Bedingungen in Form von Asylverfahren an den Außengrenzen der EU. Auf nationaler Ebene folgen fragwürdige Grundrechtseinschränkungen, angefeuert von einer Debatte, die mit der Realität nur noch sehr wenig zu tun hat.

Doch nicht nur Menschenrechtsorganisationen kritisieren diesen Kurs. Zuletzt haben mehr als 50 Prominente aus Kunst und Kultur in Deutschland einen offenen Brief unterzeichnet, um gegen die Asylpolitik der Bundesregierung zu protestieren. Zu den Unterzeichner:innen gehören u. a. Herbert Grönemeyer, die Band *Deichkind* oder Sibylle Berg. Es bleibt also zu hoffen, dass der Protest lauter wird – im Sinne der Wahrung von Menschenrechten und für die vielen Schutzsuchenden, die vor Krieg und Elend fliehen müssen.

Der (digitale) Humanistische Salon des HVD

Jeweils Freitags ab 16:30 Uhr auf ZOOM (Meeting-ID: 898 5572 4539 Kenncode: 676554)

07.07.23 | 16:30 Uhr | Thema: Pazifismus

Pazifismus, die Ablehnung von Gewalt und der Einsatz für Frieden bleiben ein dem Humanismus innewohnender Anspruch, der nach dem Angriffskrieg Russlands massiv unter Druck gerät. Was bleibt vom humanistischen Pazifismus? Eine situative Ethik, nach der Krieg als Verteidigung gerechtfertigt ist und das Bemühen um Frieden nachrangig gesehen wird? Für Bertrand Russell war der Aufruf zur Teilnahme am 2. Weltkrieg ein singulärer Akt, angesichts der Einmaligkeit der Verbrechen Nazi-Deutschlands. Erleben wir mit dem Überfall Russlands wieder einen Krieg, der unsere pazifistische Grundhaltung nicht anfecht oder müssen wir befürchten, dass der Pazifismus ausgedient hat und die Vorstellung einer friedlichen Welt dem Pragmatismus militärischer „Konfliktlösung“ weicht?

08.09.23 | 16:30 Uhr | Thema: Warum es so schwer ist ein guter Mensch zu sein

Armin Falk legt mit seinem gleichnamigen Buch eine interessante Analyse menschlichen Verhaltens vor. In unterschiedlichen Versuchen belegt er, dass wir uns selbst für besser halten,

als wir sind. Wie alle Verhaltensökonom:innen geht er davon aus, dass der persönliche Vorteil dabei unser wesentlicher Antrieb ist. Sein Buch ist ein Beitrag zur Frage nach dem altruistischem Handeln von Menschen.

06.10.23 | 16:30 Uhr | Thema: Todesstrafe





JugendFeier in Köln schreibt Rekorde

24 Jugendliche auf der Bühne und der große Saal des Comedia Theaters bis auf den letzten Platz besetzt: Die Kölner Jugendfeier 2023 schreibt Rekorde.

Noch nie zuvor hat ein Angebot des HVD in Köln so viele Menschen zusammengebracht. Aber nicht nur das hat die Jugendfeier 2023 zu einem ganz besonderen Fest gemacht. Auch in diesem Jahr gestalteten die teilnehmenden Jungen und Mädchen ihre Jugendfeier zum größten Teil selbst. Sie präsentierten Fotos aus der gemeinsamen Vorbereitungszeit, spielten Klavier und Gitarre, lasen Texte und sprachen in einer Rede über die neuen Gedanken, die die Jugendfeierzeit bei Ihnen ausgelöst habe – was prägt mich? Wie will ich meine Zukunft gestalten? Über solche Themen würde in der Schule selten oder nie gesprochen.

Etwas ganz Besonderes war der Auftritt einer Teilnehmerin zusammen mit ihrem Tanzcorps „Römer Pänz“ der KG Thor aus Bergheim, der für eine Portion Karnevals-Stimmung im Saal sorgte. Doch noch mehr kölsches Feeling war zu spüren, als alle Teilnehmenden gemeinsam auf der Bühne den Song „Tommy“ der Kölner Band AnnenMayKantereit sangen. Darin geht's um Heimweh und das besondere Gefühl, aus Köln zu kommen: „... damit die Kinder, die mer kriege könn'n alle in Kölle jebore sin, jebore sin.“

Die Festrede hielt in diesem Jahr die Kölner Buchautorin und ehemalige Bundestagsabgeordnete Lale Akgün, die selbst viele Jahre in der Jugendhilfe arbeitete. Sie sprach davon, dass jede Jugendgeneration andere Idole habe, dass die Ideale dahinter wie Freiheit, Gleichberechtigung oder der Wunsch nach Veränderung und Unabhängigkeit aber stets die gleichen blieben. Sie ermutigte die Jugendlichen für ihre Ideale einzustehen und wenn nötig zu kämpfen, auch wenn sie dadurch mit den Erwachsenen in Konflikt geraten würden. Zuvor hatte sich in ganz ähnlichem Sinne Kabarettist Wilfried Schmickler an die JugendFeier-Teilnehmenden und ihre Gäste gewandt – allerdings wie gewohnt deutlich satirisch überspitzt. Markus Reinhard und Janko Wiegand bildeten auch in diesem Jahr mit Ihren Auftritten wieder den musikalischen Rahmen, den das Kölner Gesangstalent Emily Dietrich, ehemalige Teilnehmerin der Kölner JugendFeier, mit einem Song abrundete. Außerdem brachten drei Schauspieler:innen eine Szene aus dem Comedia-Stück „Eltern outta space“ auf die Bühne. Auch im kommenden Jahr 2024 wird wieder eine JugendFeier in Köln stattfinden. Sobald der genaue Termin feststeht, werden wir Ihnen diesen hier und über die üblichen Kanäle mitteilen.

Susanne Petersen | HVD Gemeinschaft Köln

JugendFeier in Bielefeld im Mai 2023



Begleitet von der Musik von Lana del Ray, kamen die diesjährigen JugendFeier-Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Murnau Saal der Ravensberger Spinnerei. Im Vorfeld hatten sich die Jugendlichen ein spannendes Programm für ihre JugendFeier ausgedacht. Zum Erwachsenwerden gehört immer auch ein Blick zurück auf die Kindheit. Dies geschah spielerisch mit einem Quiz, bei dem die Besucher:innen erraten mussten, wie die Jugendlichen als Babys ausgesehen haben. Bei einer anderen Aktion, dem Übersetzen von Jugend-

sprache, zeigten sich einige Erwachsene nicht ganz auf der Höhe der Zeit.

Mit dem Grußwort der Landtagsabgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen, Christina Osei, hatte diese JugendFeier begonnen. In ihrem Grußwort betonte Frau Osei die Bedeutung der JugendFeier, vor dem Hintergrund des notwendigen Einsatzes für Menschenrechte und Demokratie. Denn in der Vorbereitung machten die Jugendlichen auch deutlich, mit welchen Erwartungen und Ängsten sie in die Zukunft blicken. Musikalisch haben Nils Rabente (Klavier) und Franziska Suhartono (Gesang) die JugendFeier feierlich gerahmt.

In ihrer Festrede würdigte die Vize-Präsidentin des HVD NRW, Elke Krämer, die Entscheidung der Jugendlichen zur JugendFeier und damit zu einer Zeremonie, die die eigene Verantwortung für das Erwachsenwerden betont. Sie verwies auf die Anstrengungen der Jugendlichen bei der Gestaltung ihrer JugendFeier und verband diese mit dem grundsätzlichen Anspruch, das eigene Leben selbstbestimmt und selbstbewusst zu gestalten.

Die schöne Feier ging mit Glückwünschen und der Überreichung der Urkunden zu Ende. Was für die Teilnehmenden aber nur der Auftakt zu einem besonderen Familienfest war.

Thomas Oppermann | Landesgeschäftsführer HVD NRW

JugendFeier in Dortmund im Juni 2023

Mittlerweile ist es eine kleine Tradition, dass die Jugendlichen zu ihrer JugendFeier mit Henning Neuser ein Lied schreiben. Auch in diesem Jahr gab es wieder ein beeindruckendes Lied über das Aufwaschen mit allen Facetten und dem eingängigen Refrain „Geh meinen Weg und passe auf mich auf.“

Über 120 Menschen waren am 17. Juni bei der JugendFeier in Dortmund dabei. Das Atrium der Adolf-Schulte-Schule in Dortmund Aplerbeck bot wie immer ein besonderes Ambiente. Feiern ist der Kern der JugendFeier, das machte Henning Neuser gleich zu Anfang deutlich und forderte die Zuhörenden bereits beim ersten Lied auf, mitzuklatschen und mitzusingen. Danach übernahmen die Jugendlichen selbst das Programm, moderiert von Evelyn Funke und Lotte Langosch. Mit seinen Liedern gab Henning Neuser der JugendFeier einen würdigen Rahmen, ohne dass es zu förmlich wirkte. Elke Krämer, Vizepräsidentin des HVD NRW, hielt die Festrede, in der sie den Jugendlichen Respekt zollte, für ihre Leistung, selbstbewusst und mit Blick für andere aufzuwachsen. Mit einer Dankesrede



blickten die Jugendlichen auf die Erlebnisse während der Vorbereitung zurück. Ganz besonders aber dankten sie ihren Eltern für deren Unterstützung und Vertrauen. Die JugendFeier 2023 in Dortmund endete traditionell mit dem gemeinsamen Singen von „Die Gedanken sind frei“. Wir freuen und schon jetzt auf die JugendFeier 2024. Anmeldungen dafür sind ab sofort möglich unter: mail@hvd-nrw.de

Thomas Oppermann | Landesgeschäftsführer HVD NRW



© Foto: Luis Quintero / PEXELS

30 Jahre Humanistischer Verband Deutschland

Das Ergebnis ist gut, der Weg dahin war mühsam – Ein Kommentar von Dieter Grützner

Am 14. Januar 1993 fand die Gründungsversammlung des Humanistischen Verbandes Deutschlands (nachfolgend HVD) als eingetragener Verein in Berlin statt. Ich bin eines der Gründungsmitglieder, die an diesem Tag mit ihrer Unterschrift den Grundstein legten, um in das Vereinsregister aufgenommen zu werden. Der HVD als Bundesverband war damit geboren. Zur Delegation aus Nordrhein-Westfalen gehörten deren Präsident Rolf Stöckel, Jürgen Springfeld, Thomas Wette und ich, Dieter Grützner. Wir repräsentierten die *Freigeistige Landesgemeinschaft NRW*, Körperschaft des öffentlichen Rechts. Bald darauf erfolgte mit Zustimmung der Staatskanzlei NRW die Umbenennung in *Humanistischer Verband NRW*, K.d.ö.R. Schon einmal schlossen sich unterschiedliche Verbände zu einer „Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände der deutschen Republik“ zusammen. Gründungsmitglieder waren neben dem *Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands* (BFGD), zu denen damals auch die Freireligiöse Gemeinde mit Sitz in Dortmund gehörte u. a. der *Deutsche Freidenker-Verband*, der *Deutsche Monistenbund*, die *Unitarier – Religionsgemeinschaft freien Glaubens*, die *Vereinigung für freigläubige Fei ergestaltung* (später: *Eekboom-Gesellschaft*). Sie alle wurden kurz nach der Machtübertragung an die Nationalsozialisten verboten. Zu einem erneuten Zusammenschluss kam es erst wieder 1991, als sich der *Dachverband freier Weltanschauungsgemeinschaften* (DFW) gründete, allerdings ohne den HVD.

Ich erinnere mich an diverse Treffen mit Vertreter:innen freireligiöser, freigeistiger und freidenkerischer Verbände. Diese sind als historisch einzuordnen. Nach dem Verbot und der Zerschlagung dieser Organisationen durch die Nationalsozialisten und deren Wieder- und Neugründung nach der Befreiung hatte es keinen vergleichbaren Versuch gegeben. Zu unterschiedlich waren Organisationsform, Inhalte und Außendarstellung.

Bereits vor dem Mauerfall waren es die *Berliner Freidenker*, die erste Signale für Sondierungsgespräche aussandten. In NRW hatte ein Generationswechsel auf Führungsebene stattgefunden. Jetzt waren wir zur Kooperation bereit. Wie mehrere der Berliner Hauptamtlichen waren Teile des NRW-Landespräsidiums und der Landesgeschäftsführer (Stöckel, Springfeld, Wette, Grützner) vormals bei den Falken aktiv gewesen. Dadurch bestand von Anfang an ein Vertrauensverhältnis und der Wille zur Zusammenarbeit.

Gründung Verband der Freidenker in Dresden

In der DDR blieben Freidenker-Vereinigungen bis 1989 mit der Begründung verboten, die SED selbst habe die Funktion des ehemaligen proletarischen Freidenkertums übernommen und verfüge über genügend atheistische Organisationen. Am 7. Juni 1989 wurde von 400 Delegierten in Berlin-Ost am Sitz der Akademie der Künste der „Verband der Freidenker“ gegründet. Vertreter:innen freigeistiger und freidenkerischer

Verbände nahmen als Gäste teil. Die eigentliche Gründungsfeier fand in Dresden statt. Ich erinnere mich an eine martialisches – für uns eher lächerliche – Bannerübergabe durch den Vorsitzenden des Deutschen Freidenker-Verbandes Klaus Hartmann. Erst später wurde bekannt, dass die Gründung vom Ministerium für Staatssicherheit angeregt und im SED-Politbüro vorbereitet wurde. Unter anderem war Erich Honecker bis an sein Lebensende Mitglied. (Quelle: Wikipedia)

Kurz nachdem das DDR-System zusammengebrochen war, fand ein weiteres Sondierungstreffen in Berlin statt. Der erste Weg der NRW-Delegation führte durch das frei zugängliche Brandenburger Tor. Ein unvergessliches Erlebnis. Auf Geschäftsführer:innenebene wurde die Weichenstellung vorbereitet. Zahlreiche Treffen, Seminare und Veranstaltungen nach Sachgebieten und Themeninhalten wurden durchgeführt. Nicht alle beteiligten Verbände waren bereit, den Schritt zur Gründung des HVD mitzugehen und schlossen sich erst nach und nach an.

„Die humanistische Tradition in Deutschland ist lang und vielfältig. Freidenker- und Freireligiöse Vereinigungen haben durch die verschiedenen Epochen der Geschichte das Leben und die Gesellschaft geprägt – aus unterschiedlichen Geistesströmungen heraus und oft stark in den Regionen verwur-

zelt. Seit 1993 hat die Bewegung mit dem Humanistischen Verband Deutschlands als Bundesverband eine gemeinsame, bundesweite Stimme. Vor 30 Jahren gründeten sieben Verbände diesen Dachverband, um die Werte, Ideale und vor allem den praktischen Humanismus bundesweit zu fördern und zu vernetzen.“ (HVD-Verlautbarung)

Neben den Inhalten spielte immer auch die Frage, wie ein Bundesverband finanziert werden kann, eine Rolle. Auch hier wurden Kompromisse erzielt. Ohne die tatkräftige Mithilfe des Landesverbands Berlin wäre die Gründung und Weiterentwicklung des HVD nicht möglich gewesen. Der HVD NRW war maßgeblich an der Entwicklung des Bundesverbandes beteiligt und stellte mit dem ehemaligen MdB Rolf Stöckel und später mit Jürgen Springfeld, beide ehemalige Präsidenten des Landesverbands NRW, den Bundesvorsitzenden.

Unterschiedliche Entwicklung der Landesverbände

In der Folgezeit kamen weitere Landesorganisationen hinzu, wurden neue Landesverbände gegründet. Unterschiedliche Schwerpunktsetzungen führten entweder zur Weiterentwicklung der Untergliederungen und zu Mitgliederzuwachs oder Stillstand und Mitgliederverlust. Der Landesverband NRW ist bestes Beispiel für Letzteres.

Schuljahres-Abschlussfeier mit HVD-Vertreterin in Soest

Am 14. Juni fand in der Von-Vincke-Schule in Soest, einer LWL-Förderschule mit Förderschwerpunkt Sehen, eine interkulturelle Schuljahres-Abschluss-Veranstaltung statt. Eingeladen waren ein katholischer Vikar, ein evangelischer Pfarrer, ein Imam mit Übersetzer und ich, als Vertreterin des HVD.

Schulleitung und Lehrkräfte möchten, dass auch Schüler:innen ohne Religionszugehörigkeit in wertbildenden Fächern unterrichtet werden und wollten zum Schulabschluss ein Fest feiern, das auch den Kindern gerecht wird, die keiner Glaubensrichtung angehören. Als Vertreterin des HVD NRW durfte ich auf diese Weise erleben, wie es gelingen kann, ein Fest auszurichten, das ALLE Schüler:innen einbezieht.

Auf einer schattigen Wiese, in lockerer Atmosphäre machten die Kinder es sich auf Picknickdecken bequem, für die Erwachsenen standen Bänke zur Verfügung.

Im Vorfeld war den Vertreter:innen der Religionen und des Humanismus mitgeteilt worden, dass der Song „Die schönsten Tage“ der Band SDP mit Clueso den verschiedenen Aktivitäten zugrunde gelegt und sich daran ein Interview mit uns orientieren würde. So wurde gleich zu Beginn der Veranstaltung die erste Strophe des Liedes gespielt. Das anschließende Interview beinhaltete Fragen wie: **Wie feiern Sie das Leben?**

Was hilft Ihnen an schweren Tagen? Was denken Sie, passiert nach dem Tod?

Wir wurden von Schüler:innen befragt und natürlich stellten sich Unterschiede heraus, die teilweise beträchtlich waren. Anschließend durften die jungen Menschen sich frei einer der Kleingruppen zuordnen, die – weiträumig voneinander getrennt – gebildet wurden: muslimisch, evangelisch, katholisch oder humanistisch.

Von über 80 anwesenden Kindern kamen gut 20, um mehr über den Humanismus zu erfahren. Es gab so viele Fragen, dass längst nicht alle in der zur Verfügung stehenden halben Stunde beantwortet werden konnten; die Neugier und das Interesse der Zuhörenden war bemerkenswert. Dabei konnten in unserer Gruppe recht viele Fragen gestellt werden, spielte doch die Ausübung religiöser Praktiken keine Rolle.

Zum Abschluss schrieben die Kinder Wünsche für das nächste Schuljahr auf Wimpel, aus denen eine Wimpelkette entstand. Die Veranstaltung war geprägt von einem sehr wertschätzenden Umgang aller miteinander und ich würde mich jederzeit wieder an einer solchen Festlichkeit beteiligen.

Elke Krämer | Vizepräsidentin HVD NRW

Praktische Philosophie. Oder ein Schulfach, das es nicht gibt

2021 wurde endlich ein Lehrplan für Praktische Philosophie an den Grundschulen in NRW verabschiedet. Mit dem Schuljahr 2023/2024 sollte es so weit sein und das Schulfach an Grundschulen eingeführt werden.

Dass es nicht sofort eine flächendeckende Einführung geben würde, wurde schnell klar, denn die Landesregierung will das Fach ohne zusätzliche Kosten einführen. Das erklärt auch, warum im vergangene Schuljahr nur ca. 80 Plätze zur Ausbildung von Lehrer:innen zur Verfügung standen. Bei über 2.700 Grundschulen kann von Flächendeckung wirklich nicht die Rede sein. Um diese Unterrichtsalternative zum Religionsunterricht konkret anbieten zu können, brauchen die Schulen aber auch noch Umsetzungsbestimmung aus dem Schulministerium. Zu Stundenumfang, Fachbüchern etc. herrschte bis zum April an den Grundschulen Unklarheit. Jetzt, wenige Tage vor dem Ende des Schuljahres, mitten in den Planungen für das kommende Schuljahr, wurden die Grundschulen darüber informiert, dass Praktische Philosophie im kommenden Schuljahr nicht eingeführt wird. Einige Schulen hatten schon angefangen, bei Eltern anzufragen, den Bedarf für das Fach abzuklären, die Unterrichtstafel entsprechend zu gestalten, alles umsonst. Die langersehnte Alternative zum Religionsunterricht kommt nicht. So vergeht ein weiteres Jahr, in dem Schulen die von Religionsunterricht abgemeldeten Schüler:innen irgendwie betreuen müssen. Aber auch Religionslehrer:innen dürften unzufrieden sein, sie müssen weiterhin einen evangelischen oder katholischen Religionsunterricht mit Kindern organisieren, die zu einem nennenswerten Teil mit dem Gegenstand des Unterrichts wenig zu tun haben. Wer wissen will, wie es denn nun mit Praktischer Philosophie an Grundschulen aussieht, wann das Fach eingeführt wird, der sucht auf der Homepage des Schulministeriums vergeblich nach Informationen. Dort finden sich außer dem Lehrplan keine konkreten Informationen oder Hinweise und

den Schulen wurde offenbar untersagt, über das Unterrichtsfach zu informieren. So positiv wir uns als HVD 2021 über die Einführung von Praktischer Philosophie geäußert haben, müssen wir nun, 3 Jahre später, feststellen: Praktische Philosophie ist ein Unterrichtsfach, das es nur auf dem Papier gibt. Offenbar setzt die christdemokratische Schulministerin alles daran, dieses Fach nur sehr, sehr verhalten einzuführen. Sozusagen in Kleinst Dosen, damit der christliche Religionsunterricht nicht gefährdet wird. Nicht auszudenken, wenn jetzt muslimische Kinder, andere, nicht christliche oder religionsfreie Kinder vom christlichen Religionsunterricht abgemeldet und für Praktische Philosophie angemeldet werden...



Thomas Oppermann | Landesgeschäftsführer HVD NRW

Gemeinschaft Dortmund-Ruhr-Lippe: Termine

12.08.2023 | 13 Uhr | Spielstraße in der Herderstraße
 13.08.2023 | 13 Uhr | Spielstraße in der Missundestaße
 17.08.2023 | 18 Uhr | Spieleabend | HZD*
 23.08.2023 | 18:30 Uhr | Gemeinschaftstreffen | Ort anfragen
 26.08.2023 | 13 Uhr | Spielstraße in der Blücherstraße, Hafenspaziergang
 09.09.2023 | 13 Uhr | Spielstraße in der Stahlwerkstraße
 10.09.2023 | 13 Uhr | Spielstraße Im Spähenfelde
 20.09.2023 | 10 Uhr | Spielstraße zum Weltkindertag

20.09.2023 | 18 Uhr | Spieleabend | HZD
 27.09.2023 | 18:30 Uhr | Gemeinschaftstreffen | Ort anfragen
 07.10.2023 | 13 Uhr | Spielstraße in der Herderstraße
 18.10.2023 | 18 Uhr | Spieleabend | HZD
 25.10.2023 | 18:30 Uhr | Gemeinschaftstreffen | Ort anfragen

Vorankündigung: Veranstaltung zum Tag der Menschenrechte
 12.12.2023 | Dietrich-Keuning-Haus |
 75 Jahre Menschenrechte, Menschenrechte und Frauen

*HZD – Humanistisches Zentrum Dortmund, K pferstr. 1, 44135 Dortmund